

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Weklagen die dreizehnpaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Beleglohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.80 pro Quartal.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kerkhofstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 141.

Samstag, den 3. Dezember 1910.

14. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

12 Seiten

einschließlich der „Unterhaltungs-Beilage“ und außer-
dem das illustrierte Witzblatt „Seifenblasen“.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit haben verschiedentlich fremde Kollektoren in hiesiger Gemeinde kollektiert, ohne im Besitze der erforderlichen Genehmigung zu sein. Ich mache darauf aufmerksam, daß für alle Hauskollektanten, auch zu kirchlichen Zwecken, die polizeiliche Genehmigung notwendig ist. Den Einwohnern wird anempfohlen, das Legitimationsbuch, welches die Kollektanten bei sich führen müssen, daraufhin zu prüfen, ob die Genehmigung mit Unterschrift und Stempel der hiesigen Polizeiverwaltung in dem Buch eingetragen ist. Gegebenenfalls wird das Publikum gebeten einen Polizeibeamten sofort zu benachrichtigen.

Flörsheim, den 21. November 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Lauff.

Votales.

Flörsheim, den 3. Dezember 1910.

Schwer verletzt wurde der Knecht des Gutsbesizers Joseph Konrad hier dadurch, daß das Pferd des Letzteren dem Knecht einen Fußtritt wider die Beine versetzte. Der Mann kam ins Krankenhaus.

Theater. Heute Abend wird auf Veranlassung des Verschönerungsvereins durch das Rhein-Mainische Verbandstheater das historische Lustspiel „Anna-Lise“ im Gasthaus zum Hirsch zur Aufführung gebracht werden. Da bekanntlich die Aufführungen des Rhein-Mainischen Verbandstheaters stets streng künstlerisch geleitet sind und der Besuch derselben ein wirklicher Genuß ist, unterliegt es keinem Zweifel, daß unser Flörsheimer Publikum, das sich für edle Kunstdarbietungen immer noch empfänglich gezeigt hat, auch heute Abend in großer Zahl im Hirsch vertreten sein wird. Nach dem regen Vorverkauf der Karten zu schließen, wird der Besuch sogar ein sehr starker. Man sichere sich noch einen Platz durch eine im Vorverkauf erworbene Karte!

*** Mord in Mainz.** Die Kunde von einer am 1. Dezember in früher Morgenstunde im südöstlichen Stadtteil vorgekommenen Bluttat versetzte an diesem Vormittag die Einwohnerschaft in Schrecken. Das seit 15 Jahren bei der im ersten Stock des Hauses Uferstraße 23 wohnenden Hauptmannswitwe Frau Schwanndt dienende, 34-jährige Dienstmädchen Margarete Diehl ist durch einen Messerstich eines bis jetzt noch unbekannten Täters getötet worden. Ueber den bis mittags noch in Dunkel gehüllten Hergang der Tat erfahren wir folgendes: Im Hause Uferstraße 23, dem zweiten vom Holztore rheinabwärts gelegenen Gebäude, klopfte es heute morgen 20 Minuten vor 8 Uhr an der Abschlusstür der im ersten Stock gelegenen Wohnung der Witwe des Hauptmanns Emil Schwanndt. Das kurz vorher aus der Kirche heimgekehrte Dienstmädchen Margarete Diehl öffnete, die Wohnungsinhaberin hörte kurz darauf einen Schrei und Gerumpel. Als sie nach der Ursache des Zwischenfalles sah, fand sie die Borplatztür offen, von dem Mädchen aber keine Spur. Das Letztere wurde kurz darauf in dem nebenanliegenden Hause Nr. 25 tot im Hausflur liegend gefunden. Der Tod war durch einen Stich ins Herz herbeigeführt worden. Einwohner des letztgenannten Hauses benachrichtigten sofort die Polizei, welche auch alsbald am Tatorte eintraf und mit Hilfe eines Polizeihundes Nachforschungen nach dem Täter anstellte. Die Recherchen verliefen aber resultatlos, da durch die sich angesammelte Menge etwaige Spuren verwischt waren. Ueber die Ursache der Tat, ob ihr ein Einbruch oder sonst irgendwelche Motive zugrunde liegen, ist vorläufig Näheres nicht bekannt, da die einzige Person, welche Aufklärung geben könnte, das Mädchen selbst, tot ist. Die Getötete, welche von hier gebürtig ist und im Waisenhaus großgezogen wurde, wird als ein braves, frommes Mädchen geschildert. Der Tat verdächtig ist ein von Passanten gesehener Mann in grüner Ledenhoppe, der

eiligen Schrittes zurzeit der Tat durch die Uferstraße ging.

Hierzu wird noch gemeldet:

Der Donnerstag vormittag unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftete Gelegenheitsarbeiter Heintz. Legell, der zweimal wegen Diebstahls und einige Male wegen Bettelns vorbestraft ist, hat sich in der letzten Zeit mit Kohlenhuppen beschäftigt und ist ein Schnapstrinker. Er wurde von verschiedenen Zeugen gestern früh in der Nähe des Tatortes gesehen und lenkte sich so der Verdacht auf ihn. Mittwoch hatte er gearbeitet und den Verdienst von vier Mark in der folgenden Nacht durchgebracht, er war noch im Besitz von 49 Pfg. gestern morgen. Er will vorgestern früh durch verschiedene Straßen, Schlossergasse, Rheinstraße und Dagobertstraße gegangen sein, um dort zu warten, bis Schnapsläden geöffnet würden. Schließlich sei er festgenommen worden. Verdächtig ist, daß er in einem der Branntweinläden nach Schnapstabak gefragt haben soll. Kratzwunden, die man an seinem linken Arm fand, sollen älteren Datums sein. Legell wurde vollständig entkleidet und erhielt andere Kleider, seine Kleidung soll durch den Gerichtsschreiber eingehend untersucht werden. Auf Verfügung des Oberstaatsanwaltes Dr. Schwarz, der auch gleich am Tatorte war und in der Angelegenheit selbst äußerst tätig ist, wurde vorgestern Abend der Verhaftete gefesselt mit dem Gefängniswagen nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht. — Jedermann, der in der Sache irgendwelche Mitteilung, mag sie von größerem oder geringerem Belang sein, machen kann, wird ersucht, sich sofort bei der Staatsanwaltschaft zu melden.

*** Zu der Margarine-Vergiftung.** Hamburg, 1. Dez. Bei der hiesigen Polizeiverwaltung sind im Laufe des gestrigen Tages noch eine ganze Reihe von Krankheitsfällen angezeigt worden, die auf den Genuß von Margarine zurückgeführt werden. Offiziell werden bereits 150 Krankheitsfälle gezählt. Ein Mann liegt im Krankenhaus in einem solchen Zustande, daß man Besorgnis für sein Leben hegt. Die Polizei warnt in öffentlichen Anschlägen vor dem Genuß von Margarine. Es handelt sich um die Marke „Bada“, die erst seit einigen Tagen von der Margarine-Fabrik Mohr u. Co., G. m. b. H. in den Handel gebracht worden ist. Die Fabrik bemüht sich zwar, die Gesamtbestände der Bada-Margarine, soweit dies möglich ist, wieder aus den Geschäften, an die sie veräußert wurden, zurück zu ziehen, aber die noch fortgesetzt einlaufenden Meldungen von Krankheitsfällen lassen erkennen, daß ihr dies nicht mehr überall gelungen ist. Die chemische Untersuchung der Margarine ist noch nicht abgeschlossen, doch ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß sich der Krankheitserreger unter einem neu aus England eingeführten Fettöl befindet. Die Polizei stellt gegenwärtig mit diesem Öl Untersuchungen an. Wie verlautet, wurde das Fettöl früher zur Seifenfabrikation verwendet.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 2. Advent. 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt. Nachm. Christenlehre, 3 1/2 Uhr Generalversammlung des Elisabethenvereins, 4 1/2 Uhr Generalversammlung des Marienvereins mit Vortrag.
Montag 6 Uhr 1. Amt für Katharina Becker, 9 1/2 Uhr gest. Korateamt für Kaspar und Katharina Kunz, 3 1/2 Uhr Beerdigung.
Dienstag 6 Uhr 2. Amt für Margaretha Hartmann, 6 1/2 Uhr Korateamt für Oswald Wellbacher und Ehefrau Maria Antonia Neumann.

Evang. Gottesdienst.

Sonntag, den 4. Dezember.

Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Vereins-Nachrichten.

Verschönerungsverein Flörsheim. Samstag den 3. Dezemb. abends 7 1/2 Uhr Teatervorstellung die „Anna-Lise“. Sämtliche Mitglieder und deren Familien werden gebeten zu erscheinen. Eintrittstickets schon jetzt besorgen!
Gesangsverein „Sängerbund“. Jeden Montag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“.
Gesangsverein „Sängerbund“. Die Mitglieder sind zu der heute Abend im Hirsch stattfindenden Teatervorstellung, veranstaltet durch den Verschönerungsverein, ftdl. eingeladen.
Stenographenverein „Gabelberger“ Flörsheim. Jeden Freitag abend 8 Uhr Fortbildungsunterricht.
Humor, Musikgesellschaft „Lira“. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Becker.
Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im „Kathäuser Hof“.
Kath. Junglingsverein. Samstag, 3. Dezember, abends 8 Uhr Turnstunde im „Hirsch“ (Regelbahn). Sonntag, 4. Dezemb.,

nachm. 3 Uhr Theaterprobe im „Hirsch“ auf der Bühne (Schauspiel). Spieler pünktlich erscheinen! Nachm. 4 Uhr Versammlung mit Vortrag des Präses.

Hinweis.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des

Schuhhauses Leo Ganz in Mainz

bei, worauf wir unsere Leser hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Kellamen.

— **Aus Nassaus Sagenbuch.** Sagenammlung aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden von Adolf Becker, 3. Jt. Rektor in Uffingen. Titelblatt und Bignetten von H. Kromer. Verlag: Georg Grunpierre, Idstein. 1.60 Mk. Gebunden 2.— Mk. — Mit Freuden begrüßen wir die überaus wertvolle Sammlung, die tatsächlich einem Bedürfnis entgegenkommt und für unser Volk und unsere Jugend köstliches Sagengut birgt. Der Herausgeber hat nicht nur aus älteren Quellen geschöpft, sondern auch selbst den Volksmund befragt und ihm manches nachgefragt. Vielstoffsind die überlieferten Sagenmotive in ihrer Ursprünglichkeit erhalten geblieben. Die Erzählweise paßt sich feinfühlig dem Inhalt und Charakter der einzelnen Sage an und fesselt auch den Erwachsenen. Bald zeigt ihre Sprache dichterischen Schwung, sinnliche Fülle und lebensvolle Plastik, bald gleitet sie schlicht und verjüngt dahin wie ein rieselnder Waldbach; stets ist sie edel, mäßig und fesselnd. Wertvolle Anmerkungen am Schluß des Buches geben interessante Hinweise auf Geschichte, Mythologie, vergleichende Sagenkunde und Etymologie. — **„Aus Nassaus Sagenbuch“** sollte in jeder Familie, Volks- und Jugendbibliothek sein und vor allem unter jedem Weihnachtsbaum. Schule und Lehrern bietet das vorzüglich ausgestattete, 160 Seiten starke Werkchen ein willkommenes Hilfsmittel für den heimatischen Unterricht. Mehr als jemals ist man heute von dem sittlich bildenden Wert der heimatischen Sage überzeugt, die zudem in vorliegendem Buche auch eine spannende Lektüre bietet. Möchten für andere Bezirke und Provinzen ähnliche Sammlungen entstehen.

Waldbildle.

Zwei Heintzemannchen haben im Wald
Am Feuer und schüren und kochen.
Sie wollen sich schnell, weil's ihnen zu kalt,
Ein pikantes Süppchen kochen.

Mit sachverständiger Miene rührt
Den Würfel zu drei Herr Würzel,
Derweil sein Kollege noch einmal schürt
Mit einer getrockneten Wurzel.

Nicht lange dauert's, da duftet im Topf
Die Suppe und beide lachen.
„Ja“, spricht Herr Würzel und nickt mit dem Kopf,
„Die kann auch nur Maggi machen.“

Telegramm.

— **Die Musik** bei der gelegentlich heute Abend im „Hirsch“ stattfindenden Teatervorstellung die „Anna-Lise“ wird durch die Kapelle des hies. Musikvereins gestellt, welche vor der Teatervorstellung und während der Pausen konzertieren wird.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Sonntag 4. Dez. nachm. 3 Uhr: „Die Försterchristel“. 2. Opernpr.
Abends 7 Uhr: „Opernball“.
Montag 5. Dez. abends 7 Uhr: „Der Feldherrnhügel“.
Dienstag 6. Dez. abends 7 Uhr: „Der Waffenschmied“.
Mittwoch 7. Dez. abends 7 Uhr: Symphonie-Konzert.
Donnerstag 8. Dez. abends 7 Uhr, zum ersten Male: „Die törichte Jungfrau“.
Freitag 9. Dez. abends 7 Uhr: „Die Fledermaus“.
Samstag 10. Dez. abends 7 Uhr: „Der Feldherrnhügel“.

Viterarisches.

Sämtliche Bücher und Schriften sind bei der Kath. Kolportage-Buchhandlung Franz Kohn, Bleichstraße 6 a erhältlich.
Viefenbach, P., Divisionspfarrer in Strassburg und Dide, A. Präses in Biele, Soldatenfürsorge und Jugendverein. 1.—2. Auflend. gr. 8° (40) 1908. (Soziale Tagesfragen Heft 17.) 0.60 Mk.
Müller, Dr. Otto, Diözesanpräses der kath. Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine der Erzdiözese Köln, Katholische Arbeitervereine, ihre Notwendigkeit, Aufgaben und Einrichtungen. Mit einem erweiterten Anhang über die Geschichte der kath. Arbeitervereine. Dritte vermehrte Auflage 7.—10. Auflend. gr. 8° (118) 1907. (Soziale Tagesfragen Heft 22.) 0.60 Mk.
Pieber, Dr. Aug., Dienstbotenfrage und Dienstbotenvereine. 1.—3. Auflend. gr. 8° (80) 1908. (Soziale Tagesfragen Heft 21) 0.60 Mk.

Serien-Postkarten

in entzückenden Dessins

sind soeben eingetroffen bei

Papierhandlung H. Dreisbach.

Kartäuserstraße.

Die täglichen Viehschlachten.

Angeichts der lauten Klagen über die andauernde Höhe der Fleischpreise bietet die neueste Statistik über die Zahl der Tiere, an denen in Deutschland die Schlachtvieh- und Fleischschau vorgenommen wurde, ein besonders interessantes Interesse. Es wurden geschlachtet im letzten Berichtsjahre 151357 Pferde, 4121549 Stück Rindvieh aller Art, 5136768 Kälber im Alter unter drei Monate, 1550775 Schweine, 2477939 Schafe und 504307 Ziegen. Außerdem gelangten zur Schlachtung noch 6090 der Fleischschau unterworfenen Hunde (vorwiegend im Königreich Sachsen und in Schlesien), die freilich wohl nur einen sehr geringen Teil der Gesamtzahl der zu menschlichen Genusszwecken geschlachteten Hunde darstellen.



len. Auch um das gepriesene Mastochsenfleisch sieht es traurig aus. Unter dem zur Schlachtung gelangten 4121549 Stück Rindvieh waren nämlich nur 625279 wirtliche Mastochsen, dagegen 513941 Bullen, 1800732 Kühe und 1181597 Jungkühe. Unter Berücksichtigung des Lebensgewichts der Tiere stehen also unter 5 bis 6 Kilo Rindfleisch immer erst ein Kilo Mastochsenfleisch zur Verfügung. Wesentlich zugenommen hat die Zahl der geschlachteten Pferde, Kühe, Kälber und Ziegen. Im Durchschnitt werden täglich im deutschen Reich geschlachtet 416 Pferde, 11292 Stück Rindvieh, 14073 Kälber, 42550 Schweine, 6515 Schafe und 1381 Ziegen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Dem Reichstag ist die alljährlich wiederkehrende Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze zugegangen. Danach beziffern sich zur Zeit die bewilligten Anleihecredite im ganzen auf 4 948 585 369 M., von denen bis zum 1. Oktober d. J. 4 776 248 028 M. (im Rennbetrage von 4 996 633 500 M.) realisiert waren. Es bleiben also noch verfügbar 172 337 341 M. Das gesamte Schuldkapital verteilt sich auf folgende Einzelposten. 4prozentige Schuldverschreibungen 752 219 000 M., 3½prozentige Schuldverschreibungen 2 020 745 000 Mark, 3prozentige Schuldverschreibungen 1 783 669 500 Mark, 4prozentige Schatzanweisungen 340 000 000 M., unverzinsliche Schatzanweisungen 100 000 000 Mark, zusammen 4 996 633 500 Mark.

* Dem „Dresdener Journal“ zufolge genehmigte der König von Sachsen das Entlassungsgesuch des Finanzministers Dr. v. Hueger und ernannte den Ministerialdirektor im Finanzministerium Geh. Rat v. Seydewitz zu seinem Nachfolger.

* Debel hat aus Anlaß des Todes seiner Frau folgendes Beileidstelegramm des Präsidenten des Reichstages Grafen Schwerin-Löwitz erhalten: „Zu dem schweren Verlust Ihrer treuen Lebensgefährtin, welcher Sie betroffen hat, gestatte ich mir, Ihnen meine herzlichste Anteilnahme auszusprechen.“

* Für Herrn Baffermann, den nationalliberalen Führer, so schreibt das linksliberale „Berliner Tageblatt“, scheint man nun endlich einen Wahlkreis gefunden zu haben. Wie verlautet, soll er in Guben-Lübben an Stelle des Prinzen von Schönau-Carolath aufgestellt werden, der jüngst erklärte, bei den nächsten Reichstagswahlen nicht mehr kandidieren zu wollen. Bei den letzten Wahlen wurde der Prinz mit 15 262 Stimmen gegen 5909 sozialdemokratische im ersten Wahlgange gewählt.

* Der frühere Staatssekretär Bernhard Dernburg, der am letzten Samstag wieder in Berlin eintraf, wird Anfang des nächsten Jahres, wahrscheinlich schon im März, eine zweite Ostasienreise antreten. Er beabsichtigt dann auch einen längeren Aufenthalt im Schutzgebiet Kanton, da er in Tsingtau infolge der Nachricht vom Ableben seiner Tochter nur zwei Tage verweilen konnte.

Holland.

* In den Niederlanden hat sich eine lebhaftige Agitation gegen die Vorlage über die Verteidigung der holländischen Küsten entwickelt, die mit einem erheblichen Kostenanwuchs verbunden ist. Die Gegner des Entwurfs werfen der Regierung vor, daß der Entwurf sich gegen England richte und nur deutschen Wünschen entspreche. Mit Bezug auf diesen Vorwurf bestritt in der zweiten Kammer der Ministerpräsident energisch, daß die Vorlage betr. die Küstenverteidigung dem Parlament unter dem Druck des Auslandes (soll heißen Deutschlands) vorgelegt worden sei. Der Minister wies diese Behauptung als ungerechtfertigt zurück. Die Regierung habe niemals zu dem Verdachte Anlaß gegeben, daß sie sich durch einen Druck des Auslandes leiten lasse.

Italien.

* Gelegentlich der Debatte über das Budget des Ministeriums des Aeußern in der Kammer hielt der Minister Brunetti eine Rede, worin er die österreichische Politik sehr lobte. Er erklärte, er habe die österreichische Politik zu Unrecht angeklagt, sich Italien gegenüber nicht entgegenkommend genug gezeigt zu haben. Redner erinnerte z. B. daran, daß anlässlich einer Festsetzung eines katholischen Kongresses die österreichische Regierung nicht verfehle, Stellung gegen gewisse Elemente des Reichstages zu nehmen. Der Minister fügte hinzu, er hoffe, daß die Allianz mit Österreich ein Volksbündnis werde. Hierzu bedürfe es zweier Dinge: Erstens müsse Kaiser Franz Josef den lange erhofften Besuch in Rom machen und andererseits müsse den Italiener, welche die österreichischen Provinzen bewohnen Genugtuung gegeben werden. Redner führte weiter aus, wenn diese beiden Dinge erzielt würden, so würde der Dreibund ein unzerstörbares Werk werden. Ein anderer Redner, der Unterstaatssekretär im Ministerium des Aeußern, Marinis, machte eine durchsichtige Anspielung auf den Einfluß, welchen der französische Botschafter auf die italienische Politik ausübe. Er erklärte, die Leitung der italienischen Politik werde augenblicklich in Paris betrieben. Die beiden Reden haben in politischen Kreisen großes Aufsehen erregt und bilden den Gegenstand weitgehender Kommentare.

Aus dem Vatikan.

* Der Mailänder Polizeidirektor Bondi veröffentlicht aus seiner früheren römischen Amtszeit eine überraschende Enthüllung. Als die Kunde von der Katastrophe in Messina im Vatikan eintraf, rief Pius 10. aus: „Ich muß sofort nach Messina um jeden Preis und wäre es auch infolge. Ich muß Trost und Hilfe bringen.“ Der ganze Vatikan kam darob außer sich. Der Staatssekretär, die Kardinal und der Hof mußten alles aufbieten, um den Papst von seinem hochherzigen, aber bedenklichen Vorhaben abzubringen.

Serbien.

* Wie die „Politica“ erfahren haben will, ist die Lieferung der neuen serbischen Gebirgs-Batterien mit 8 Zim-Kaliber-Geschützen der Firma Krupp-Essen zugesprochen worden, da von dieser Seite das niedrigste Angebot vorlag.

Portugal.

* Die Regierung hat Blättermeldungen zufolge den früheren Finanzminister, sowie den Schatzminister dem Gericht übergeben. Beide werden beschuldigt, während ihrer Amtszeit die Staatskasse bei Gewährung der Anleihe an die Königin Maria Pia geschädigt zu haben.

Türkei.

* Im Senat verteidigte der Großwesir den Ankauf der beiden deutschen Kriegsschiffe gegen die Angriffe des früheren Marine Ministers Nisa. Er erklärte, wir suchen den Frieden mit Würde aufrecht zu erhalten. Deshalb müssen wir gegen jede Eventualität gerüstet sein und deshalb haben wir schon zwei fertige Kriegsschiffe gekauft. Die beiden Schiffe haben bei billiger Breite

einen großen Sachwert. In der äußeren Politik erstreben wir keinerlei Aenderung. Die Zeitungsgerüchte sind falsch, die etwas anderes behaupten. Mit keinem Staat stehen wir schlecht. Wir wollen Frieden nach außen und Fortschritt im Innern.

Brasilien.

* In Mexiko ist die Revolte noch nicht unterdrückt. Ihr Umfang ist unbekannt, weil Präsident Diaz alle Nachrichten zensuriert. In New-York herrscht die Annahme vor, die Lage sei ernst, als sie geschildert wird, denn in Brasilien herrscht große Unzufriedenheit in Armee und Flotte.

Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Elberfeld, 1. Dez. Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft wurde durch den Präsidenten, Herzogregenten Johann Albrecht eröffnet. Nahezu einstimmig wurde folgender Antrag des Gauverbandes Rheinland angenommen: „Die Deutsche Kolonialgesellschaft begrüßt es dankbar, daß die Reichsregierung die Errichtung eines höchsten Kolonial- und Konsulargerichtshofes mit dem Sitz im Deutschen Reich in Aussicht genommen hat. Sie hält es für geboten, daß sämtlichen Mitgliedern dieses Gerichtshofes alle Garantien persönlicher Unabhängigkeit gewährt werden, welche die Richter nach dem deutschen Gerichtsverfassungsgesetz genießen.“ Folgender Antrag der Abteilungen Lübeck, München und Nürnberg fand ebenfalls Annahme: „Der Reichstag wird ersucht, eine Aenderung des Entwurfs eines Gesetzes über die Errichtung eines Kolonial- und Konsulargerichtshofes zu beschließen, so daß an Stelle von Berlin als Sitz des Gerichts Hamburg bestimmt wird.“ Die Beratungen haben einige Stunden gedauert. Für den Sitz des Gerichtshofes in Berlin plädierte Geheimrat Hamm-Vonn. Auch für Leipzig wurde gesprochen. Geheimrat von Bitter, der Präsident des Oberverwaltungsgerichts, sprach für Hamburg, das allein wegen seiner überseischen Verbindungen in Frage kommen könne. Der Gerichtshof müsse in ein Milieu versetzt werden, wo er der Weltfremdheit entrückt sei. Auch seien die Richter in Hamburg besser imstande, die technische Seite des Verkehrs kennen zu lernen, als in Berlin.

Koloniales.

* Zwischen dem Reichskolonialamt als Vertreter des Landesbüros und der Deutschen Logogesellschaft ist nunmehr eine Vereinbarung getroffen, durch welche die Grundbesitz-Verhältnisse dieser Gesellschaft endgültig geregelt werden. Der Besitz der Deutschen Logogesellschaft beruht auf Verträgen, die im Jahre 1899 vom Bergassessor Hupfeld für den Bergwerksbesitzer Sholto Douglas abgeschlossen wurden und die einen Flächenumfang von insgesamt rund 87 000 Hektar betreffen. In der Enteignungsverordnung vom Jahre 1908 war nun eine Bestimmung enthalten, nach welcher der Reichskanzler ermächtigt ist, die Enteignung von Grundstücken insoweit zuzulassen, als sie notwendig war, um den Eingeborenen die Möglichkeit ihres wirtschaftlichen Bestehens zu sichern. Zur Verständigung hierüber zwischen dem Fiskus und der Gesellschaft wurde eine Kommission zur genauen Feststellung der Besitzverhältnisse eingesetzt. Nach jahrelanger Arbeit ist es inzwischen zu einer Verständigung gekommen. Nach diesem Vertrage tritt die Gesellschaft sämtliche Ansprüche, die sie aus den Verträgen ihrer Vorgänger in der Landschaft Buem herleitet, insbesondere alle Eigentumsrechte, an den Landesfiskus ab. Die übrigen im Bezirk Misaböhe in vier Landschaften mit den Eingeborenen abgeschlossenen Verträge werden anerkannt. Die Gesellschaft wird unwiderruflicher Eigentümer dieses Landes. Alles übrige Land in den in Frage stehenden Landschaften überträgt die Gesellschaft andere Ländereien in einer Fläche von 1748 Hektar. Die Gesellschaft ist verpflichtet, jährlich 50 Hektar ihres Landes neu in Kultur zu nehmen.

Aus aller Welt.

Verbot der Vorkämpfe. Die Berliner Polizei hat ein neues Verbot der Vorkämpfe erlassen, und zwar sieht sie jetzt die Öffentlichkeit solcher Veranstaltungen in der Tatfrage, daß in den Tageszeitungen Vorbesprechungen über den Kampf gebracht werden.

Die englischen Spione. Wie aus Leipzig gemeldet wird, soll der Spionage-Prozess gegen die beiden englischen Offiziere French und Brandow, die auf der Insel Portum im August d. J. wegen Spionage verhaftet wurden, am 15. Dezember vor dem vereinigten 2. und 3. Straßsenat des Reichsgerichts verhandelt werden. Für den Prozess sind mehrere Tage in Aussicht genommen.

In fremder Welt.

„Wie bedauere ich die armen Menschen, die ihr ganzes Leben in den dumpfen Mauern einer großen Stadt zubringen müssen!“ sagte Sertau. „Alle Vergnügungen, die eine solche bietet, können die Freude an den wunderbaren Reizen der Natur nicht ersetzen.“

„Ja, es liegt ein geheimnisvoller Zauber in dem Maaßen des Waldes, in dem Duft der Blumen, in den Strahlen des Mondes und in den Stimmen der Nacht.“ entgegnete Eleonore mit inniger Freudigkeit — „ein Zauber, den Tausende und aber Tausende nicht empfinden, selbst wenn sie den idyllischen Steinmassen einer großen Stadt entronnen sind und sich mitten in dem prächtigen Tempel der Natur befinden. Die Fähigkeit, das Schöne darin zu gewahren und zu genießen, geht nur zu vielen Personen allgemach verloren.“

„Ich sollte meinen, daß diejenigen, welche diese Fähigkeit wirklich besitzen, sie nie verlieren könnten.“

„Ich glaube, daß selbst der Beste in dieser Hinsicht nicht für sich einsehen kann.“

„Solltest Du nicht mit dieser Behauptung vielen Unrecht tun, liebe Eleonore?“

„Ich spreche aus Erfahrung.“

„Aus Erfahrung?“ fragte Sertau verwundert.

„Ja, so ist es.“ entgegnete Eleonore ruhig. „Als ich

im vorigen Sommer mit meinen Vater 14 Tage in der Residenz zubachte, erfreuten mich anfangs einzig und allein die Kunstgenüsse — alles andere hatte etwas Abstoßendes und Beängstigendes für mich. Ich sehnte mich fort und fort nach unserem schönen Tal zurück, wo die majestätischen Bergespitzen in mein stilles Stübchen herniederschauen, wo der frische Waldduft von den Höhen strömt, und die Lieder der Vögel vom Morgen bis zum Abend durch die Lüfte schallen. Allgemach aber verschwand meine Scheu vor den fremdartigen Erscheinungen: das Gewühl und Geräusch in den Straßen, das mich anfangs belästigt hatte, begann mich zu belustigen, das Grün der Bäume, das ich am ersten und zweiten Tage so schmerzlich vermied, entbehrte ich schon am dritten und vierten weniger, und als wir endlich abreisten, dachte ich unterwegs nur an die neuen Szenen und Gestalten, die ich dort gesehen, und schenkte der reizenden Landschaft, die wir durchfahren, nur eine oberflächliche Beachtung. Das alles war gewiß kein Unrecht — aber seit meinem Aufenthalt in der Residenz ist mir klar geworden, daß das Leben in einer großen Stadt eine dämonische Anziehungskraft ausübt, der gewiß nur wenige Personen widerstehen können.“

„Ich besitze zwar ein leicht erregbares Gemüt und würde früher vielleicht an einer derartigen neuen Umgebung für kurze Zeit großes Interesse gefunden haben — aber ich bin fest überzeugt, daß mich selbst das glänzendste Leben fern von der Natur auf die Dauer nicht zu fesseln vermocht haben würde; — jetzt wo ich weiß, daß hier in diesem paradiesischen stillen Tale ein treues Herz für mich

schlägt,“ fuhr Sertau fort, indem er Eleonores Hand mit Innigkeit an seine Brust drückte; „wo mein ganzes Leben ein schöner Liebestraum ist, dünkte es mir fast unmöglich, daß ich diesen, durch unser Glück verkürzten Ort jemals verlassen könnte. Alle Höhen und Täler des Gebirges mit ihren klaren Quellen, alle Waldecksgründe mit ihren einsamen Plätzen, alle Bäume und Blumen ringsum sind so mit den Erinnerungen an meine Liebe verwebt, daß mich im Getümmel der Welt selbst an Deiner Seite eine schmerzliche Sehnsucht nach dieser friedlichen Stätte ergreifen würde.“

Eleonore schaute den Redenden mit dem Ausdruck der innigsten Liebe an, und aus ihren Augen leuchtete eine hehre Freudigkeit — gleich darauf aber flog wieder ein Schatten von Wehmut über ihre bleichen Züge, und sie verneigte mit bewegter Stimme:

„Gute Nacht, daß nie ein Tag erscheint, wo uns ein feindliches Geschick aus diesem Paradiese vertreibt — oder Dich von meiner Seite reißt!“ fügte sie mit verhaltenem Schmerz nach kurzem Zögern hinzu, indem sie sich erhob und sich halb von ihrem Verlobten abwandte, um die Tränen zu verbergen, die in ihrem Auge glänzten.

Ihre Bewegung war lehterem jedoch nicht entgangen. Er sprang rasch empor, drückte einen Kuß auf ihre Lippen und fragte halb vorwurfsvoll und halb traurig:

„Was bekümmert Dich teure Eleonore? Hast Du mich durch mein Reden oder mein Tun irgendwie Schmerz verursacht, o so verzeih es mir!“

„Ich habe Dir nichts zu verzeihen, lieber Ferdinand.“ „Hast Du denn Zweifel an meiner Liebe?“

Der Benzinsbrand. Der Benzin-Brand in Nummelsburg dauerte nachts ungeschwächt fort und ist sogar wieder größer geworden. Es hat sich herausgestellt, daß sich bei dem brennenden Tank 6 ein Abfluß gebildet hat, so daß man damit rechnen muß, daß das Feuer vielleicht auch noch den ganzen Tag und sogar noch länger andauert. Man hält den großen Tank wieder für sehr gefährdet.

Gestürzter Flieger. In Johannistal stürzte der Aviatiker Dipl.-Ing. Grulich mit einem seiner Schüler als Passagier von seinem Eindecker ab. Der Apparat wurde vollständig zerrümmert. Die beiden Piloten erlitten jedoch nur leichtere Verletzungen an den Füßen.

Sinisterrichtung einer Frau. Im Breslauer Gerichtsgefängnis wurde Donnerstag früh die unberebelichte M. Bunzel, die den früheren Eisenbahnbeamten Weß in seiner Wohnung ermordete und beraubte, um sich eine Aussteuer zu verschaffen, durch die Gullotine enthaupet.

Zu der Margarine-Vergiftung. Bei der Polizeibehörde in Hamburg sind noch eine ganze Reihe von Krankheitsfällen angezeigt worden, die auf den Genuß von Margarine zurückgeführt werden. Offiziell werden bereits 150 Krankheitsfälle gezählt. Ein Mann liegt im Krankenhaus in einem solchen Zustande, daß man Befürchtung für sein Leben hegt. Die Polizei wartet in öffentlichen Anschlägen vor dem Genuß von Margarine. Es handelt sich um die Marke Bada, die erst seit einig Tagen von der Margarine-Fabrik Mohr u. Co., S. m. b. H., in den Handel gebracht worden ist. Die Fabrik bemüht sich zwar, die Gesamtbestände der Bada-Margarine, soweit diese möglich ist, wieder aus den Geschäften, an die sie verkauft wurden, zurückzuziehen, aber die noch fortgesetzt einkaufenden Meldungen von Krankheitsfällen lassen erkennen, daß ihr dies nicht mehr überall gelingen ist. Die chemische Untersuchung der Margarine ist noch nicht abgeschlossen, doch ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß sich der Krankheitsreizer unter einem neu aus England eingeführten Fettöl befindet. Die Polizei stellt gegenwärtig mit diesem Öl Untersuchungen an. Wie verlautet, wurde das Fettöl früher zur Seifenfabrikation verwendet.

Wohnungslose. In Budapest, wo große Wohnungsnot herrscht, wurden aus einem Häuserblock 261 Mieter ausgeloggt, welche seit zwei Tagen im Freien schliefen. Als die Polizei einschritt, hatte ein Vorführer der Obdachlosen den Einfall, an den englischen Ministerpräsidenten um Hilfe zu telegraphieren: Wenn er dem vertriebenen König von Botsburg ein Schlachtgeschiff entgegenbrächte, so könnte er sich auch der Obdachlosen annehmen. Die Bots wurden endlich in einer leerstehenden Kaserne untergebracht.

Beim Eislauf ertrunken. Bei dem Orte Eszördör (Ungarn) brachen beim Eislaufen 10 Kinder ein, die sämtlich ertranken.

Mainz, 1. Dez. (M. o. r. d.) Die Kunde von einer in früher Morgenstunde im südöstlichen Stadtteil vorgekommenen Bluttat verfehlte heute vormittag die Einwohnerschaft in Schrecken. Das seit 15 Jahren bei der im ersten Stock des Hauses Uferstraße 23 wohnenden Hauptmannswitwe Frau Schwandt dienende, 34-jährige Dienstmädchen Margarete Diehl ist durch einen Messerstich eines bis jetzt noch unbekannten Täters getötet worden. Ueber den noch in Dunkel gehüllten Vorgang der Tat erfahren wir folgendes: Im Hause Uferstraße 23 klopfte es heute morgen 20 Minuten vor 8 Uhr an der Abfuhrtür. Das kurz vorher aus der Kirche heimgekehrte Dienstmädchen Margarete Diehl öffnete, die Wohnungsinhaberin hörte kurz darauf einen Schrei und Getöse. Als sie nach der Ursache des Zwischenfalles sah, fand sie die Vorfahrtstür offen, von dem Mädchen aber keine Spur. Das Bett wurde kurz darauf in dem nebenanliegenden Hause Nr. 25 tot im Hausflur liegend gefunden. Der Tod war durch einen Stich ins Herz herbeigeführt worden. Einwohner des letztgenannten Hauses benachrichtigten sofort die Polizei, welche auch alsbald am Tatorte eintraf und mit Hilfe eines Polizeihundes Nachforschungen nach dem Täter anstellte. Die Recherchen verliefen aber resultatlos, da durch die sich angesammelte Menge etwaige Spuren verwischt waren. Ueber die Ursache der Tat, ob ihr ein Einbruch oder sonst irgendwelche Motive zugrunde liegen, ist vorläufig Näheres nicht bekannt, da die einzige Person, welche Auskunft geben könnte, das Mädchen selbst, tot ist. Die Gebeide, welche von hier gebürtig ist und im Waisenhaus groß gezogen wurde, wird als ein braves, frommes Mädchen geschildert. Der Tat verdächtig ist ein von Passanten geführter Mann in grüner Lodenjoppe, der eiligen Schrittes zurzeit der Tat durch die Uferstraße aima.

Russische Studenten. Die Moskauer Studenten haben einen dreitägigen Streik angekündigt als Protest gegen das Vorgehen der Polizei bei den Tolstoi-Rumgebungen.

Der Mörder Meynier hat sich gestellt. Der Mörder der Baronin Olivier, Kapitän Meynier, der seine fargen Geldmittel völlig erschöpft hatte, sah die Entschluß, sich selbst zu stellen, aber nicht der Polizei, sondern dem Marineministerium, dem er als Kolonial-Offizier untersteht. Er gab dem Portier des Marineministeriums seine Karte und verlangte, einen alten Bekannten, den Major Labadie zu sprechen. Der Portier, der den Namen Kapitän Meynier auf der Karte las, glaubte, daß er es mit einem Namensvetter des Mörders zu tun hatte. Er verständigte den Major. Als dieser erschien, rief Meynier: Man hat auf meine Ergreifung 5000 Franks Prämie ausgesetzt. Diese gehört meinem Freunde. Das Tor des Ministeriums wurde gesperrt und das Sicherheits-Bureau verständigt. Nach kurzem Verhör wurde Meynier, der einen abgetragenen Zivil-Anzug an hatte, nach der Präsektur abgeführt. Dem Sicherheitschef erzählte er, wie er die Baronin kennen lerne. Er hat bereits seinen Anwalt angewählt, dem er erzählte, daß er in den ganzen 12 Tagen nicht aus den Kleidern gekommen sei. Er habe sich meist in Spekulen und Nacht-Asplen herumgetrieben und sei wiederholt als Beschpeller in den Vororten verprügelt worden. Sein Verbrechen will er im Zustande der Trunkenheit begangen haben. — Meynier erklärte, daß er den Weg von Paris nach Nemours und zurück, insgesamt 200 Kilometer, in drei Tagen zurückgelegt habe. Er fügte hinzu, er habe niemals zweimal nacheinander in einem Hotel gewohnt und als Absteige-Quartier nur kleine Vorstadt-Hotels benützt.

Opfer des Meeres. Aus Toulon wird gemeldet, daß ein Boot des Torpedobootzerförsers „Sabreache“, als es mit sieben Mann und Lebensmitteln ans Land fuhr, infolge einer Sturzsee kenterte. Zwei Matrosen ertranken, die übrigen konnten von einer Dampfschiffahrt gerettet werden.

Der Achtsundentag. Aus Paris wird berichtet: Die dem Arbeits-Ausschuß angehörenden Abgeordneten sprachen den Wunsch aus, mit den verschiedenen Persönlichkeiten des Auslands in Unterhandlungen einzutreten zwecks Vereinbarung eines internationalen Abkommens über den Achtsundentag.

Freiwiles Verbrechen. Ein Soldat des 160. französischen Infanterie-Regiments in Le Mans wurde dabei ertappt, als er auf der Eisenbahnlinie Le Mans-Nagel eine schwere Eisenbahnschwellen befestigen wollte. Der Soldat gab bei seiner Verhaftung an, er habe dies nur getan, um zu sehen, wie ein Zug entgleist.

Ueberschwemmungsgefahr. Die Loire ist infolge der letzten Regengüsse in ständigem Steigen begriffen, was für Angere eine große Gefahr bedeutet. Die Ueberschwemmung betrifft bereits diejenige von 1856 und 1910. Ein ganzer Stadtteil ist bereits überspült. Wegen Verlegen des elektrischen Stromes stehen. Mehr als 5000 Personen sind in ihren Häusern blockiert.

*** Diskontermäßigung.** Die Bank von England ermäßigte den Privatdiskont auf 4½ Prozent.

Aufgelaufen. Der einkommende englische Dampfer „Bird“ ist nach einer Kollision zwischen dem zweiten und dritten Feuerstuhl bei Scharthorn aufgelaufen. Die Lage des Dampfers ist sehr gefährlich; alle Räume sind voll Wasser. Mehrere Schlepper leisten Beistand.

Epion. In Triest wurde ein aus der Provinz zugereister angeblicher österreichischer Generalstabs-Offizier unter dem Verdacht der Epionage in das Bezirksgericht eingeliefert.

Von Abdul Hamid. Ein Mitarbeiter der „Ungarischen Korrespondenz“ interviewte den Leibarzt des türkischen Sultans Abdul Hamid. Nach Aussage des Arztes kann man von einer schweren Erkrankung des Sultans nicht sprechen. Er selbst an einem alten organischen Leiden, ist nervös und hat bisweilen im Halse Beschwerden. Hauptächlich ist dieser Zustand auf das hohe Alter zurückzuführen.

Ein Geständnis Cooks. Der Exchange Telegraphen-Compagny wird aus New-York telegraphiert: Dr. Cook räumt jetzt ein, daß er nicht glaubt, daß er in der Nähe des Nordpols gewesen sei. Sein Geständnis werde im „Hampton Magazine“ erscheinen. In seinem Geständnis erklärt Cook: Nach reiflicher Erwägung gestehe ich, daß ich nicht weiß, ob ich den Nordpol erreicht habe. Alles was ich jetzt anstrebe, ist das Vertrauen meiner Landsleute. Ich war halb verrückt infolge monatelanger Einsamkeit und Hunger und so kam ich zu dem Glauben, daß ich den Nordpol erreicht hätte. Mein ganzes Leben war

stets von dem überwältigenden, ehrgeizigen Wunsche, etwas zu erforschen, erfüllt und mein glühendstes Verlangen war, den Nordpol zu erreichen. Jetzt wünsche ich in mein Vaterland zurückzukehren. Alle angeblichen Zweifel mit mir beruhen auf Erfindung. Ich hoffe, am 22. Dezember nach Amerika zurückzukehren und Weihnachten mit meinen Landsleuten zu feiern. In der Meldung aus New-York heißt es, Dr. Cook befindet sich in Europa. Näheres ist nicht angegeben.

Gerichtszeitung.

*** Doppel-Todesurteil.** Das Schwurgericht in Leipzig verurteilte die beiden Stallschweizer Schwingen und Schalkowski, welche am 4. Mai dieses Jahres die 77-jährige Witwe Gismann in Portitz ermordet und beraubt hatten, zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Neueste Meldungen.

Köln, 2. Dez. Die „Köln. Volksztg.“ will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß die Stellung des Polizeipräsidenten v. Jagow infolge des Verlaufs des Noabiter Kriminalprozesses schwer erschüttert sei. Man rechne mit Bestimmtheit auf seine anderweitige Verwendung, sobald der Prozeß zu Ende sei.

Bremenhaven, 2. Dez. Mit dem Vloeddampfer „Derfänger“ ging der Rekrutentransport für die Marineartillerie und für Linsgau ab.

Petersburg, 2. Dez. Wie aus guter Quelle verlautet, sind die Gerüchte von einer Demission des Finanzministers Kozlowzow vollkommen unbegründet.

Athen, 2. Dez. Als verdächtig des Attentates gegen den Premierminister Venizelos wurde der Bauer Pulios aus Karditsa verhaftet.

Belgrad, 2. Dez. Kaiser Franz Josef vertieh dem österreichisch-ungarischen Gesandten, Grafen Joragach die Geheimratswürde. Die Nachricht erregt in Belgrad mit Rücksicht auf die gegen die österreichisch-ungarische Gesandtschaft von Professor Masaryk erhobenen Beschuldigungen größte Sensation.

Lissabon, 2. Dez. Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung finden nach der Entscheidung des Ministerials im März 1911 statt.

Vermischtes.

Wie Fritz Reuter die Furcht vor dem Furcht-a lehrte. Einer der ersten Schüler des berühmten plattdeutschen Dichters, Karl Behrends, schildert eine nächtliche Zunftfahrt, wie sie von Reuter an Sommerabenden mehrmals veranstaltet worden sind. Der von seinen Schülern mit aufrichtiger Hingabe verehrte Lehrer wollte einmal den Mut seiner Zöglinge erproben und sie Gespensterfurcht überwinden lehren. Er verfuhr dabei nach folgender Methode: Das Ziel des Ausfluges mit den Anwen, die Erlaubnis bekommen hatten, statt daheim im Bett, die Nacht einmal draußen in freier Natur unter dem Dunkel und Knistern der Bäume im Walde zu verbringen, war das eine Stunde von Treptow gelegene Stadtholz. Auf dem Marsch kamen sie in die Nähe des Friedhofes. Da ließ Reuter Halt machen, rief aus seinem Reithut einige Seiten heraus und machte so viel einzelne Zettel, als Schüler um ihn waren. „Fürchtet sich vor Gespenstern?“ — Keine Antwort. „Nun“, meinte Reuter, „also lauter tapfere Jüngens. Doch ihr müßt es mir auch beweisen, denn eine Behauptung ohne Beweis gilt nichts in der Welt. Ich habe hier auf ein Duzend Zettel Namen geschrieben; davon trägt jeder, der Mut hat, einen Zettel zum Kirchhof und legt ihn auf ein bestimmtes Grab. Doch müßt jeder allein gehen. Wer will der erste sein?“ Totensilbe. Reuter wiederholte die Frage und wandte sich, da diese auch ohne Antwort blieb, dir an Karl Schauerl. Der nahm einen Zettel. Nun bo Reuter Nummer zwei an, die ihren Abnehmer fand; und so trat dann bei jedesmaligem Aufruf langsam und zagend einer vor oder wurde von seinen Kameraden so „ange vorgehoben und in die Rippen gekniffen, bis er „aher Reih und Glied war und nicht mehr zurück konnte. Auf diese Weise wurden sämtliche Zettel verteilt und an ihren angestammten Ort befördert.

*** Frankfurt, 1. Dez. (Revolverspieler.)** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich nachts um 3 Uhr. Der Wirt Oskar Deder in Hallgartenstraße spielte mit einem Revolver. Dieser entlud sich und traf den Friseur Oswald Manig auf der Friedbergerlandstraße in das linke Auge, so daß dieser auf der Stelle tot zusammenbrach. Der Täter wurde verhaftet.

„Dann müßt ich das unanständige Geschöpf der Welt sein!“

„Was stinnu Dich denn plötzlich so trübe?“

„Ich weiß nicht, wie es kommt — aber mich ergreift ein seltsames Bangen vor der Zukunft...“

„Was besüchtele Du denn von der Zukunft, teure Eleonore?“

„Ich bin wohl ein recht törichtes Mädchen — aber so ist mir irgend ein außergewöhnliches Glück blüht, meine ich immer, in der Ferne eine finstere Gestalt aufzutauchen zu sehen, welche die Hand nach dem ausstreckt, was mir das Teuerste auf Erden ist. — Aber komm, laß uns ins Tal hinabsteigen“, fügte sie rasch hinzu. — „Die Uebrigen werden uns vielleicht lachen.“

Während beide Arm in Arm den Bergeshang hinabschritten, bemühte sich Cerrau, seiner Verlobten die trüben Gedanken auszureden und ihr die Zukunft in den rosigsten Farben zu schildern. Er rief ihr seine schon jetzt sehr günstige amtliche Stellung ins Gedächtnis zurück, wieverhalte ihr die Versicherung seiner höchsten Vorgesetzten, daß sie seinem Wunsche, für immer in Hohenstein zu bleiben, gern willfahren würden, erinnerte sie an die Erbschaft, die er vermutlich von einem begüterten Oheim zu erwarten habe, und entwarf von dem stillen, poetischen Leben, welches sie von dem Tage an, wo sie der Segen des Priesters verbunden, mit einander führen würden, ein so reizendes Bild, daß Eleonore allen Trübsinn vergaß und so frohlich plauderte, als ob ihr ganzes künftiges Leben ein sonnenheller Frühlingsmorgen sei.

Als sie auf dem allgemeinen Sammelplatze anlangten, trat ihnen Eleonores Vater entgegen und sagte mit leiser Stimme zu ihnen: Während eurer Abwesenheit ist ein unger Herr aus der Residenz, ein Baron v. Andring, hier angekommen, dem mein alter Waisengefährte, der Major v. Feder, einen Empfehlungsbrief an mich mitgegeben hat, und der auf der Durchreise nach dem Landgute einer ihm verfreundeten Familie begriffen ist. Als er mich nicht zu Hause antraf, nahm er sich einen Wagen und fuhr hierher, um mich wenigstens auf einige Stunden zu sehen: — er beabsichtigt, schon morgen in aller Frühe wieder abzuessen. Seid um meines alten Freundes willen, gegen den ich manche Verbindlichkeiten habe, recht zuvorkommend gegen ihn.“

Der Fremde, ein schlanker, feingebildeter Dreißiger mit annehmenden bleichen Zügen, dunkelblonden Haaren und ierlichem Schnurrbart, der sich bis zur Ankunft der beiden Verlobten mit einem aus der Gesellschaft unterhalten, war inzwischen hinzugekommen. Er begrüßte Eleonore und Cerrau mit der größten Artigkeit, und als der Hauptmann ihn vorgestellt hatte, knüpfte er ein längeres Gespräch mit ihnen an, worin er mit ungemeiner Lebhaftigkeit und Gewandtheit den Eindruck schilderte, welchen Hohenstein und dessen Umgebung auf ihn gemacht, und das Bedauern äußerte, daß es ihm nicht vergönnt sei, in diesem kleinen Paradiese zu leben.

Cerrau schien nichts Auffallendes an ihm zu finden, denn er unterhielt sich sehr eifrig mit ihm, ohne ihn schärfer zu beobachten. Eleonore hatte dagegen gleich in

der ersten Minute wahrgenommen, daß er in den Momenten, wo er sich unbeachtet wähnte, lauernde Blicke auf sie und Cerrau richtete, und daß dann und wann ein schadenfrohes Lächeln um seinen Mund spielte. Dies fiel ihr um so mehr auf, als er mit ungewöhnlicher Offenherzigkeit über seine Verhältnisse, seinen Charakter und sein Leben und Treiben in der Residenz sprach. So bemerkte er unter anderem:

„Der Mensch ist nie übler daran, als wenn seine finanziellen Mittel nicht im richtigen Verhältnis zu seinem Stande und zu seiner Erziehung stehen. Ich besitze nicht so viel Vermögen, um ein unabhängiges Leben führen zu können, und da meine Eltern den Fehler begangen haben, mich nicht für einen bestimmten Beruf zu erziehen und erziehen zu lassen, so bin ich gezwungen, bald dieses und bald jenes zu ergreifen, um mir so viel zu erwerben, daß ich standesgemäß auftreten kann. So habe ich mehrere Jahre hindurch den Reisebegleiter eines russischen Fürsten gespielt und bin darauf längere Zeit Offizier in dem Heer eines kleinen deutschen Souveräns gewesen; gegenwärtig bekleide ich ein kleines Komant in der Residenz, wünsche aber nichts mehr, als recht bald Gelegenheit zu finden, meine jetzige Stellung mit einer anderen, die mir weniger Zwang auferlegt, zu vertauschen.“

„Das Leben in der Residenz behagt Ihnen also nicht?“ fragte Cerrau.

„Durchaus nicht“, versetzte der Baron. „Der dort nicht großartig auftreten kann, spielt eine untergeordnete Rolle

Gebrüder

Schusterstrasse 47/49



MAINZ

Kaufmann

Neubau am Flachsmarkt

An Auswahl in
Mainz unerreich!

Wir lassen nicht
reisen!

STANDARD



Alleinverkauf
für
MAINZ



Kostüme

in hundertfacher
Auswahl
und 14 verschiedenen
Größen

von Mk 20.— bis 75.—



Standard

ist die Marke für ein neues Er-
zeugnis in schwarzer Konfektion
Garantie für vollendetste Paß-
form und Haltbarkeit :: :: ::

Neu eingetroffen

Moderne farbige
Herbstpaletots

75 bis 130 lang
für Backflische!
und sämtliche Damen-Größen
Mk. 30.— 24.— 18.—
15.— 9.75 5.50

Schwere Tuch-Paletots
Marke

Standard

sind vorrätig in allen vorkom-
menden Größen, auch für kleine
oder besonders starke Damen.
Die hierfür in Betracht kommen-
den Frauen-Größen sind von Spe-
zialschneidern hergestellt und er-
fordern wenig oder gar keine
Änderung :: :: :: :: ::

Neu eingetroffen

Kinder-Jacken und
-Mäntel

für alle Größen
Mk. 3.75 5.50 9.— 15.—

Neu eingetroffen

Plüschmäntel

100 bis 130 lang
Mk. 60.— 85.— 110.—

Standard- Paletots

Feinste Ausführung
Auf Ia Seide gearbeitet

Fajlon „Fortuna“ Mk. 39.—

Fajlon „Adele“ Mk. 44.—

Neu eingetroffen

Plüsch-
Jacketts

70 bis 100 lang
Mk. 18.50 32.— 48.—

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wochblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Wettamen die dreizehngestellte Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Beilagen 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.20 pro Quartal.

Erscheint Dienstage, Donnerstage und Samstage. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 141.

Samstag, den 3. Dezember 1910.

14. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Lokal-Gewerbeverein.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 7. Dezember d. Js., abends 8 Uhr
anfangend, veranstaltet der hiesige Lokal-Gewerbeverein
im Gasthaus „zum Hirsch“ einen

Vortragsabend,

wozu alle Mitglieder und Gönner des Vereins höflichst
eingeladen sind.

Tagesordnung:

1. Vortrag: „Durch welche Mittel der Staatshilfe und
Selbsthilfe kann die Lage des Mittelstandes ver-
bessert werden?“ Referent: Herr Kahl-Darmstadt.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Vereinte kath. Vereine.

Am kommenden Sonntag, den 4. Dezemb.,
abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Zum
Hirsch“ ein

Familienabend

statt, wozu die Mitglieder der kath. Vereine mit
ihren werten Familien sowie Freunde und
Gönner herztl. eingeladen sind.

Herr Frühmesser Kohlhaas aus Münster,
früher Missionar in China wird einen lehr-
reichen Vortrag halten über: „China, Land
und Leute“. Außerdem ist für gute Unter-
haltung bestens gesorgt.

Der Eintritt beträgt 10 Pfg. à Person zur Deckung
der Unkosten.

Die Vorstände der vereinten
kathol. Vereine.

Konzert-Zither-Kursus

Die Musiklehrerin A. Raulf beabsichtigt dahier einen
für Erwachsene und Kinder
zu veranstalten. Alle, welche sich an diesem Kursus be-
teiligen, bekommen die Zither ohne jede Anzahlung ge-
stellt und bleibt nach einem jährlich absolvierten Kursus
Eigentum des Schülers. Wöchentlich finden 2 Unter-
richtsstunden statt, wozu der Schüler pro Stunde 50
Pfg. zu entrichten hat. Anmeldungen erbitte ich für
Erwachsene in der Expedition dieses Blattes zu hinter-
legen.

Um recht zahlreiche Beteiligung dieses Kursus bittet
Frau A. Raulf, Musiklehrerin.
Wiesbaden.

Prima selbstgekochte

Latwerg

empfiehlt
Mart. Hofmann Ww.,
Grabenstraße.

Frisch eingetroffen heute morgen:

Prima

◆◆ Schweine-Solberfleisch ◆◆

Ohren, Rüssel, Kopffleisch usw. per Pfund 45 Pfg.
Schweinerippen per Pfund 50 und 60 Pfg.
empfiehlt

Josef Michel, Bleichstraße.

Brief-Kassetten

empfiehlt
Papierhandlg.
H. Dreisbach.

Gesundheit ist Reichtum!

Nichts ist der Gesundheit
fördernder, als eine
praktische Badewanne.



Verlangen Sie bitte Broschüre
gratis vom Fabrikanten
Louis Krauß, Schwarzenberg
i. Sa.
Nährige Vertreter werden gesucht.

Neujahrstarten

fertigt an Heinrich Dreisbach.

Eine Wohnung mit Abschluß

3 Zimmer, Küche und Man-
sarde nebst Zubehör ist zu
vermieten.

Näheres
Grabenstraße 8.

PIANOS
STELLBOGEN
FRANKFURT a. M.
Kaiserstrasse 5a, Telefon 8142

Unübertroffen

für scrofulöse, blutarme, schwäch-
liche Kinder und Erwachsene ist
eine Kur mit meinem beliebten

Lahusen's „Jodella“-
Lebertran

Leicht zu nehmen und zu ver-
tragen. Preis Mk. 2.30 und 4.60.
Weisen Sie Nachahmung zurück.
Alleiniger Fabrikant Apotheker Wil-
helm Lahusen in Bremen.
Frisch zu haben in der
Apotheke in Flörsheim.

Zur kalten Winterszeit! Klapp-Mützen

hohe und niedrige, für Erwachsene und Kinder, in ver-
schiedenen Mustern und Preisen empfiehlt

Anton Schid,
Eisenbahnstraße 6.

Die Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendliches Ant-
litz und einen reinen, zarten, schönen
Teint. Alles dies erzeugt:
Stedenpferd-Biltenmilchseife

Preis à Stück 50 Pfg., ferner macht
der

Biltenmilch-Cream Dada
rote und spide Haut in einer
Nacht weiß und sammetweich.

Tabu 50 Pfg. bei:
Drogerie Schmitt,
Franz Schäfer.

Copier-

Stifte

empfiehlt
Heinr. Dreisbach.

Für Weihnachten

empfehle

Bilderbücher,
Märchenbücher,
Gesangbücher

Krippen

Knusperhäuser

Bilderbogen,

sowie Geschenkartikel

in reicher Auswahl

Heinrich Dreisbach
Kartäuserstraße.

EXTRA BILLIGE Weihnachts-Preise

in meinem wie alljährlich
am 1. Dezember beginnenden

Großen Extra-Verkauf

Außer dem Vorteil der Weihnachts-Preisermäßigung aller vorrätigen Waren, finden die verehrl. Käufer in diesem „Extra-Verkauf“ eigens für Weihnachten passende neue, moderne Artikel zu ganz enorm billigen Preisen! Jedermann sollte deshalb diesen Weihnachts-Verkauf bei mir besuchen, da solche Vorzüge anderweitig kaum anzutreffen sein dürften.

Gratis-Verpackung
in
eleganten
Geschenk-
Karton.

Nächsten
Sonntag
bis 7 Uhr
geöffnet!

Umtausch
nach dem
Feste
bereitwillig!

Empfehlenswerte Geschenkartikel:

Kleiderstoffe	Bettwäsche	Schürzen	Pelze	Steppdecken	Bozener Mäntel
Seidenstoffe	Damenwäsche	Damen-Kostüme	Teppiche	Linoleum	Godensjoppen
Baumwollwaren	Kinderväsche	Damen-Blusen	Gardinen	Bettwaren	Pelerinen
Weißwaren	Unterzeuge	Kostümröcke	Läuferstoffe	Herren-	Hosen
Leinenwaren	Taschentücher	Abendmäntel	Felle	und Knaben-	Westen
Tischwäsche	Herren-Wäsche	Damen-Paletots	Tischdecken	Paletots	Reisdecken
Küchenwäsche	Korsetts	Mädchen-Paletots	Schlafdecken	und Anzüge	

Gratis-Ausgabe meines Pracht-Kalenders 1911 bei
Einkauf von 5.- Mk. an.

CHRISTIAN MENDEL
MAINZ, Kaufhaus am Markt.

Grosser Weihnachts- Ausverkauf

Im Preise herabgesetzt sind:

Kleiderstoffe, Tuche und Buxkins, Weißwaren,
sämtliche Baumwoll- und Leinenwaren,
Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Bettkulten in
Wolle und Baumwolle, Steppdecken und
Trikotagen.

Räumungs-Preise

für Herren- und Knabenanzüge,
Paletots, Ulster und Codenjoppen.

Schleuderpreise

für sämtliche

**Damen- u. Kinder-
konfektion, Pelze**

teils weit unter dem Einkaufspreis.

Daniel Mann
MAINZ

Markt 23

Markt 23

An den 3 Sonntagen vor
Weihnachten bis
7 Uhr abends geöffnet.

Für Weihnachten

empfehle mein
reichhaltiges Lager in sämtlichen
— Kinder-Spielwaren —
Christbaum-Schmuck
Geschenk- u. Haushaltsartikel
sowie
Email- und lackierte Waren
zu sehr billigen Preisen.

August Unkelhäußer

Flörsheim, Hauptstraße 39.

Wo??



finden Sie eine große Auswahl in pas-
senden Weihnachtsgeschenken: Briefsta-
fetten, Schreibzeuge, Bilder u. Märchen-
bücher, Unterhaltungsliteratur u. s. w.?
Wo finden Sie eine große Auswahl in
Bildern, Modellierbogen, Weihnachts-
krippen, Soldaten, Aufstellbilder, Weih-
nachts- und Serienarten, sowie über-
haupt alle Artikel der Branche? —
Wo geben Sie vorteilhaft Bestellungen
auf Visitenkarten, Verlobungskarten und
alle sonstigen Drucksachen auf? —

Bei der Buchdruckerei, Papier- u. Buch-
handlung H. Dreisbach, Kartäuserstraße.
Sonntag bis abends 7 Uhr geöffnet.
Beachten Sie Schaufenster.

Alois Weilbacher

Mechaniker

Wickenerstraße 18

Flörsheim am Main

Wickenerstraße 18

empfehle zu

Weihnachten 1910

sein reichhaltiges Lager in
mechanischen und optischen Spielwaren

Eisenbahnen mit Uhrwerk von 1—10 M. Dampf-Eisenbahnen von 4 M. an und
höher. Großes Lager in Zubehörsachen für Eisenbahnen: Signale, Bahnwärter-
häuschen usw. Elektr. Eisenbahnen von 6 M. an und höher. Dampf-Maschinen
von 1—15 M. Betriebsmodelle von 25 J bis 3 M. Laterna magica von 1—10
M. Bilder per Dhd. 60 J und höher. Kinematographen von 7, 8, 11—14.
Wunderdose originell per Stück 30 Pf. Schiffe mit Uhrwerk von 1 M. an.
Elektrische Taschenlampen von 1 M. an.

Neuheiten in Plüschtieren: Bären, Hunde, Katzen usw. von 1 M. an und höher.

Großes Lager

in mech. Spielwaren mit Uhrwerk-Aufzug von 1 M. Ferner reiche Auswahl in:
Brillen, Zwickern, Barometern, Reizzeugen, Wetterhäuschen, elektr. Schellen etc.
Alles in großer Auswahl und zu billigen Preisen.

Winterschuhwaren

in Leder, Tuch und Filz

für Herren, Damen und Kinder

in grösster Auswahl.

Schuhwarenhaus

Simon Kahn

Flörsheim,

Obermainstraße 18.

Holzschuhe, Holzpantoffel.

Gamaschen, Gummischuhe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marg. Hartmann

sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank sagen wir den Kameradinnen und Kameraden der Verstorbenen, sowie für die zahlreichen und hübschen Kranz- und Blumenspenden.

Flörsheim, den 2. Dezember 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Pet. Jak. Hartmann.

Flörsheimer Spar- und Darlehnskassen-Verein.

Unsere Spezial-Viehwaage ist, nachdem sie in der Fabrik gründlich repariert und durch das zuständige Amt als tadellos befunden wurde, bei Herrn Wagnermeister

Franz Joseph Schichtel

Untermainstraße

aufgestellt, welcher zugleich als Wiegemeister fungiert.

Das Wiegegeld beträgt

für Mitglieder 20 Pfg. pro Gewicht,

„ Nichtmitglieder 30 Pfg.

Gewogen wird im Sommer von 6 Uhr morgens ab, im Winter von 7 Uhr morgens ab.

Der Vorstand.

Für überflüssig

betrachte ich das wiederholte Empfehlen meines Geschäftes; denn es ist bekannt in Flörsheim und Umgebung, daß ich meine Ware in

Uhren u. Schmucksachen

aller Art nur mit kleinem Nutzen verkaufe. Meine Ladenmiete wird nicht daraufgeschlagen. Ich bitte daher die verehrliche Einwohnerschaft Flörsheims und Umgebung Ihren Bedarf in

Uhren Schmucksachen Ketten etc. etc. für Weihnachten

bei mir zu decken.

Hochachtend

A. Rubinstein,

Grabenstraße 8.

Uhrmacher u. Goldarbeiter,

Rhein-Mainisches Verbandstheater

Samstag, 3. Dezemb. 1910 im Gasthaus z. Hirsch.

Die Anna-Lise

Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen v. Herrn. Herich

Beginn der Vorstellung 1/2 9 Uhr.

Kasseneröffnung 1/2 8 Uhr.

Karten im Vorverkauf

sind zu haben bei den Herren:

Karl Abel
Blees, Bäckermeister,
H. Dreisbach, (Flörsheimer Zeitung)
P. Emge, (Flörsheimer Anzeiger)
Friseur Ph. Grant

Habenthal, Metzgerm.
Keller, „
H. Meiser, „
Gg. Messerschmitt (Hirsch)
Jean Messerschmitt (Taunus)

August Untelhäuser

Preise:

1. Platz Mk. 1.20, 2. Platz Mk. 0.50

Am Theaterabend an der Kasse kostet der 2. Pl. 60 Pfg.

Am zahlreichen Besuch bittet

Verschönerungs-Verein Flörsheim.

Prima

Kaisers Malzkaffee

per Pfund 25 Pfg. empfiehlt

Franz Schichtel.



Achtung!



Auf nach Flörsheim!

Am Montag und Dienstag finden die beiden letzten Verkaufstage im

grossen

Emaile-Verkauf „Karthäuser Hof“

statt.

Um das Lager zu räumen und die großen Frachtkosten zu ersparen, werden von jetzt ab die meisten Artikel

noch billiger verkauft wie seither!

Jr. Carl Dorp aus Elberfeld.

Dienstag den 6. Dezember letzter Verkaufstag.

Wirtschafts-Eröffnung.

Der Heterzeichene erlaubt sich den Freunden und Bekannten sowie der geehrten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgegend die ergebenste Mitteilung zu machen, daß vom heutigen Tage ab die Wirtschaft

Zum Schützenhof

wieder in seinen Betrieb übergegangen ist.

Mein eifriges Bestreben wird sein, meine werten Gäste in bekannter Weise wie früher zufrieden zu stellen und allen gerechten Wünschen Rechnung zu tragen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Joseph Kohl 3.

Buttergebackenes

per Pfund 80 Pfg., 1.— und 1.20 Mk.

Anisgebackenes

per Pfd. 60, 80 Pfg., 1.— und 1.20 empfiehlt

Bäckerei Christ. Voller, Hauptstr.



Sternwoll-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle.

Interessante Beschäftigung.

„ auch für Ungeübte! „

Jedem Paket Schneesternwolle liegen 2 Strickanleitungen

nebst Zeichnungen gratis bei, um ganze Kostüme, Jacken,

Rock, Sweaters, Mäntel und Mützen etc. selbst zu stricken.

Billig, modern u. elegant!

Gesündeste Kleidung, im ganzen Jahre gleich praktisch

für Strasse und Sport.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und

Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Habe eine Partie

Siederohre

sehr geeignet als Pfosten für Gartengeländer oder als Abflußrohre für die verschiedensten Zwecke sehr billig abzugeben.

Wilhelm Simon,

Bleichstraße.

Zum St. Nikolausfest

empfehle ich

große Auswahl in Nikolaus, feinstes Anis u. Butter gebackenes, Lebkuchen zu den billigsten Preisen.

Franz Schichtel.

Warnung!

Lassen Sie sich nicht durch marktfeierliche Reklame blenden. Falls Sie Bedarf in

Semi-Email-Photographien und Schmucksachen

haben, orientieren Sie sich vorher über meine vorzügliche Ausführung und billigen Preise. Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle Vergrößerungen in gediegener Ausführung. Aufnahmen zu jeder Tageszeit.

Josef Amsl

Photographisches Atelier, Rüsselsheim, Waldstraße 32.

Lampenschirme Modellierbogen empfiehlt Heinrich Dreisbach.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wochblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigespaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Druckerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.80 pro Quartal.

Erscheint Dienstage, Donnerstag und Samstage. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 141.

Samstag, den 3. Dezember 1910.

14. Jahrgang.

Drittes Blatt.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Der Händler Philipp Michel von hier beabsichtigt auf seinem in der hiesigen Gemarkung, Band 8, Blatt 964, Katasterblatt 8, Parzellen No. 57 und 58 belegenen Grundstück, ein Wohnhaus zu errichten und hat hierzu die Anfechtungsgenehmigung nachgesucht.

Es wird das zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungen, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von 2 Wochen bei dem Herrn Königl. Landrat in Wiesbaden, Lessingstraße 16, Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anfechtung die Gemeindeinteresse oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft oder Fischerei gefährden wird.

Flörsheim, den 30. November 1910.

Der Gemeindevorstand:
Laud, Bürgermeister.

Unterstützungskasse „Humanität“,
Flörsheim a. M.

Gegründet 1902.

Krankenzusatzkasse.

Aufnahme (ohne ärztliche Untersuchung) vom 17. bis 50. Jahr. Eintrittsgeld von 17 bis 30 Jahr 1,50 Mk., von 30 bis 50 Jahr 2,50 Mark. Wöchentlicher Beitrag 30 Pfg. Unterstützungsdauer 26 Wochen; die ersten 13 Wochen 9 Mk., pro Woche, die letzten 13 Wochen 4 Mk. pro Woche. Sterberente 50 Mk. Mitgliederbestand zur Zeit 325. Kassenvermögen 5,500 Mk. Nähere Auskunft über Statuten sowie Aufnahme erteilt jederzeit der Vorsitzende Herr Andreas Schwarz. Ebenso werden Beitrittserklärungen von den Vorstandsmitgliedern den Herren Jakob Schwerzel, Johann Dörhöfer, Franz Karl Peter Rauheimer, Philipp Dörhöfer, Adam Kilb, Friedrich Jung sowie dem Vereinsdiener Johann Diefer entgegengenommen. Jeder Arbeiter, dem das Wohl seiner Familie am Herzen liegt, sollte obiger Kasse beitreten und sich in seinen gesunden Tagen gegen Krankheitsfälle genügend versichern.

Der Vorstand.

Dreher's Zahn-Atelier

Frankfurt a. M.

11, 1. Hafengasse 11.

Künstliche Zähne

prima Material per Zahn Mk. 3.—, Garantie für naturgetreues Aussehen und Haltbarkeit. Das notwendige Ausziehen von Zähnen und Wurzeln schmerzlos gratis.

Reparaturen

Sprung, neue Klammern

etc. in einigen Stunden

fertig à Mk. 1.—

Umarbeitungen (neue

Platte)

auch von uns nicht neu ge-

lieferter Gebisse

pro Zahn nur Mk. 1.—

Kalkulationen und Preis-

voranschläge kostenlos.

Patienten, die morgens bis 10 Uhr vorsprechen, können

die künstlichen Zähne noch denselben Tag mitnehmen.

Ganze Gebisse.

24 Zähne, von Mk. 60.— an

Zahnziehen schmerzlos

Unsere Methode ist für Angestrich-

Nervöse, Patienten und Kinder beson-

ders zu empfehlen.

Nervtöten und Plombieren.

Sprechstunde den ganzen Tag.

Sonntags von 9—1 Uhr.

Patiente, die morgens bis 10 Uhr vorsprechen, können

die künstlichen Zähne noch denselben Tag mitnehmen.

Schönstes

Weihnachtsgeschenk

Ich empfehle mich in

Vergrößerungen von Bildern

aller Art

bei prompter und billiger Ausführung.

Bitte die Schaufenster von Hrn. B. Emge und Hrn.

Joh. Laud zu beachten.

Hochachtungsvoll

Johann Rühl,

Untermainstraße 44a.

Brief-Kassetten

empfehlen

Papierhandlg.

H. Dreisbach.

Du Musst Doch Das Trinken Aufgeben

Es wird ja
unser
Heim
zer-
stören



Die Neigung zu berausenden
Getränken kann vernichtet werden.

Sklaven der Trunksucht
können jetzt befreit werden, sogar
gegen ihren eigenen Willen.

Ein harmloses Pulver, **POUDRE ZENENTO** genannt, ist erfunden worden; es ist leicht zu nehmen, für jedes Geschlecht und Alter geeignet und kann in Speisen oder Getränken gegeben werden, selbst ohne Wissen des Betroffenen. Poudre Zenento wird als ganz unschädlich garantiert.

Diejenigen, die einen Trunksüchtigen in ihrer Familie oder ihrem Bekanntenkreis haben, sollten nicht verzweifeln, **EINE GRATIS-PROBE** von dem Poudre Zenento zu verlangen. Dasselbe wird per Brief geschickt. Porto für Briefe nach London 20 Pfg.; für Postkarten 10 Pfg. Schreiben Sie noch HEUTE an

POUDRE ZENENTO CO.

78, WARDOUR STREET,

LONDON, W., ENGLAND 1466

Der prachtvolle Glockengong

meiner Wand- und Dielenuhren findet den ungeteilten Beifall meiner werten Kunden.

Regulateure, 14 Tage gehend, mit Schlagwerk Mk. 14.—

Freischwinger in allen Holzarten Mk. 16.—

Moderne Regulateure $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ -Schlagwerk in großer Auswahl.

Hausuhren, nur erstklassiges Fabrikat Furtwängler — Lenzkirch.

Wecker Mk. 3.00, **Rüchenuhren** Mk. 4.50.

Alle Uhren sind inbezug auf Werke und Schreinerarbeiten von hervorragender Qualität.

Carl Lüttchemeier, Louis Plenck Nachf.,

Uhr- und Chronometermacher * Juwelier * Gegründet 1873.

Edle Präsenzgasse MAINZ Ludwigstraße 7.

Grütners Nähmaschinen

nähen, flicken, stopfen alles.

Langschiffchen, Schwingschiffchen, Ringschiffchen, Rundschiffchen und Central-Bobbin für jeden Haushalt und Schneiderei. Tadellose Konstruktion, feine Holzarbeit, moderne Ausstattung. Billige Preise, gute Qualität. Elegante Fahrräder, zahlreiche Zubehörteile. Vertreter gesucht. Katalog portofrei.

Sturmvoegel-Gebr. Grüttner,

Berlin-Halensee 17.

ff. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Wurstwaren

rohen u. gekochten Schinken im Aufschnitt

pa. Schweineschmalz u. Wurstfett, Dörrfleisch etc. empfiehlt

Franz Racky, Eisenbahnstrasse

Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke;
in allen Preislagen.

Alleinverkauf für Flörsheim:

Heinrich Messer,
Untermainstrasse.

3, 4 bis 5 Zimmer

parterre, zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition.

Unterhaltungs-Beilage

Glücksheimer Zeitung.

Scheinehe.

Roman von J. Steele

(12. Fortsetzung.)



„Ich habe nur meine Rechte gemacht,“ erklärte der alte Herr. „Wenn Sie wirklich denken, Sie können mich um mein gutes Recht betrügen, so haben Sie sich sehr geirrt.“

„Ich hätte nicht gedacht, daß du dich zu solchen Schritten erniedrigen würdest, Daniel.“ sagte Dorotha. „Du hast doch wohl nicht gedacht, daß du dadurch meinen Glauben an Gerhards Ehrlichkeit zerstörst?“

„Was bedeutet das?“ flüsterte sie. „Haben die beiden die Wahrheit wirklich entdeckt?“

„Auf jeden Fall sind sie ihr auf der Spur,“ antwortete er. „Ich werde Sie bald davon in Kenntnis setzen.“

„Sie war so lebhaft geworden.“

„Ich habe sie nicht gesehen.“

„Ich habe sie nicht gesehen.“

„Ich habe sie nicht gesehen.“

„Ich habe sie nicht gesehen.“

Der alte Herr sah, daß er das Spiel verloren hatte. In ohnmächtiger Zorn wandte er sich nach der Türe, denn für den Augenblick mußte er sich geschlagen geben. Thedor, der ebenfalls begriff, daß hinter dem Vorfall war, versuchte die Situation zu retten, indem er sich in sehr liebenswürdiger Weise an ihn wandte.

„Nun, es ist ja nichts schlimmes geschehen, und es war auch nicht böse gemeint. In jeder Familie kommen einmal Streitigkeiten vor. Kommen, Vater, wir wollen die jungen Leute sich selbst überlassen.“

Der alte Herr sah, daß er das Spiel verloren hatte. In ohnmächtiger Zorn wandte er sich nach der Türe, denn für den Augenblick mußte er sich geschlagen geben. Thedor, der ebenfalls begriff, daß hinter dem Vorfall war, versuchte die Situation zu retten, indem er sich in sehr liebenswürdiger Weise an ihn wandte.

Partie Nr. 183.

Gezogen zu Schach am 1. April 1910.

Gezogen zu Schach.

Gezogen zu Schach. — Schwarz: Dr. H. H. H. H.

1. e2-e4 e7-e5
2. d2-d4 d7-d5
3. Sg1-f3 Sg8-f6
4. Ld1-g5 Lf8-o7
5. e4-e5 Sg6-e7
6. Lg5-xe7 Dd8-xe7
7. Sg3-b5 Kd8-d8
8. e2-e3 a7-a6
9. Sd5-a3 e7-e5
10. Sg1-f3 Sg8-e6
11. Sg3-e2 f7-f6
12. Dd1-d2 b7-b6
13. h2-h4 b7-b5
14. b4-b5 Dd7-f7
15. Lf1-o2 Kd8-o7
16. Df2-f4 Kc7-b6
17. o-o-o Lc8-b7
18. Sf1-b4 Se6-e7
19. a2-a4 Tb8-c8
20. Sc2-c3 Tc8-b8
21. g4-g5 Se7-xf5
22. Sg3-xf5 e6-xf5
23. Td1-g1 Tb8-e8
24. Le2-d3 Lb7-c8
25. Tg1-g6+ Kd8-a7
26. Tb1-g1 Kd7-a8
27. Tg0-g7 Df7-b5
28. Tg1-g6
29. Tg1-g6
30. Tg1-g6
31. Tg1-g6
32. Tg1-g6
33. Tg1-g6
34. Tg1-g6
35. Tg1-g6
36. Tg1-g6
37. Tg1-g6
38. Tg1-g6
39. Tg1-g6
40. Tg1-g6
41. Tg1-g6
42. Tg1-g6
43. Tg1-g6
44. Tg1-g6

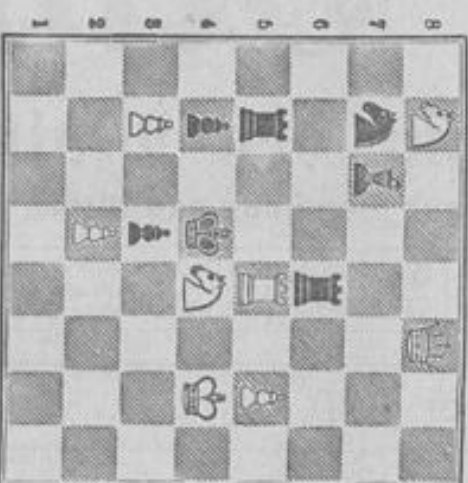
Schach.

Schachzeit von E. Schallap.

Aufgabe Nr. 180.

Don O. Schallap in Schachzeit.
(Aus dem Schachzeitung der „Glücksheimer Zeitung“)

Schwarz: 7. Linie.



Gezogen zu Schach.

Gezogen zu Schach.

1. e2-e4 e7-e5
2. d2-d4 d7-d5
3. Sg1-f3 Sg8-f6
4. Ld1-g5 Lf8-o7
5. e4-e5 Sg6-e7
6. Lg5-xe7 Dd8-xe7
7. Sg3-b5 Kd8-d8
8. e2-e3 a7-a6
9. Sd5-a3 e7-e5
10. Sg1-f3 Sg8-e6
11. Sg3-e2 f7-f6
12. Dd1-d2 b7-b6
13. h2-h4 b7-b5
14. b4-b5 Dd7-f7
15. Lf1-o2 Kd8-o7
16. Df2-f4 Kc7-b6
17. o-o-o Lc8-b7
18. Sf1-b4 Se6-e7
19. a2-a4 Tb8-c8
20. Sc2-c3 Tc8-b8
21. g4-g5 Se7-xf5
22. Sg3-xf5 e6-xf5
23. Td1-g1 Tb8-e8
24. Le2-d3 Lb7-c8

Hiernit war die Annahme hinlänglich geworden, daß die Rodensteins um die Bezeugung gewußt hätten und Johannes Hartwig in der Annahme hatten ermorden lassen, daß Dorothea, da sie unverheiratet war, die Erbschaft verlieren würde. Aber Gerhard hatte immer noch eine Hoffnung. „Sie gaben mir einmal zu verstehen, daß Sie gewisse Verpflichtungen hätten, die Sie dazu zwingen, sich einen Gatten zu — engagieren. Brauchten Sie etwa größere Geldsummen?“

Sie warf ihm einen erklärenden Blick zu. „Ich werde in allerhöchster Zeit welche brauchen,“ erwiderte sie. „Sie haben wohl das Recht, dies zu erfahren.“

Anderen war der Verzeiung nahe. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als in dem Verhör fortzufahren. „Wußte Herr Hartwig, daß Sie diese Summen brauchen?“

„Nein.“

„Und Sie fürchteten, er werde etwaigen Forderungen nicht sympathisch gegenüberstehen?“

„Nein, denn er — — haben diese Fragen irgend etwas mit der Sache zu tun?“

Es schien ihm, als ob ihr Ton und ihr Blick Angst verrieten.

„Allerdings,“ erklärte er. „Lebighens haben Sie doch Ihre wertvollen Brillanten und Perlen. Sie könnten auf diese Juwelen eine ziemlich hohe Summe erheben.“

Der ängstliche Ausdruck in ihren Augen nahm zu. „Nein, das könnte ich nicht,“ sagte sie, so leise, als ob sie fürchte, die Wände könnten sie hören und vertragen. „Bitte, erlauben Sie das nicht.“

„Warum können Sie es nicht? Was bedeutet das alles?“

„Bitte, fragen Sie nicht,“ bat sie, offenbar sehr aufgeregt. „Bitte, vertrauen Sie mir, nur noch ganz kurze Zeit! Sie mit en wohl wieder nach Mitternachts zurück, um Ihren Auftrag auszuführen?“

Er beschloß jetzt, sie auf die letzte Probe zu stellen. „Das muß ich allerdings,“ versetzte er, den Blick abwendend. „Und da fällt mir eben ein, der Verstorbenen, um definitiven die Versicherungsgesellschaft mitzuteilen, daß es nicht Ihr Onkel war.“

Sie wurde so erschreckt, daß er fürchtete, sie würde im nächsten Augenblick ohnmächtig werden. Ihre Lippen bewegten sich, aber sie brachte kein Wort hervor. Endlich sagte sie mit Anstrengung:

„Es ist Ihnen lieb — aber — warum?“

„Weil,“ versetzte er ernst und jedes Wort betonend, „der Hartwig, um den es sich hier handelt, ermordet worden ist.“

Kein Ton kam über ihre Lippen, sie schloß die Augen, wollte und wäre zu seinen Füßen gefallen, wenn er sie nicht noch an gefangen hätte. Und wie sie so an seiner Brust lag, eine todtliche Blässe, da wußte er, daß er sie lieben würde, und wenn die Engel vom Himmel kämen und sie beschuldigten.

„Dorothea, meine Doris, vergib mir,“ flüsterte er, aber sie hörte ihn nicht.

12. Kapitel.

Ein aufragender Verlust.

Er hielt die schlafende, hilflose Gestalt in seinen Armen und schaute starr im Zimmer um, da fiel sein Blick auf das Sofa. Rasch trat er zu dem Sofa hin und legte sie darauf. Und sie lag da, so blaß und regungslos, daß er erstarb. Die Rodensteins wollten er nicht zu Hilfe rufen, aber er brauchte Wasser, und die Verhältnisse des Hauses waren ihm ganz unbekannt. Da trat sein juchender Blick die Kiste mit den Rosen, die an dem Tisch stand. So ort zog er die Blumen heraus, kniete neben Dorothea an dem Boden, beschleunigte sein Laufen.

tuch mit dem Wasser aus der Wase und drückte es ihr auf die Stirn. Aber sie rührte sich nicht. Da riß er ihr das Kleid auf und spritzte das Wasser auf ihren weißen Hals. Dann sprang er ans Fenster, öffnete es und kniete gleich darauf wieder an ihrer Seite. Die frische Luft wehte ihr um Gesicht und Nacken. Sie bewegte sich, drehte sich halb um, öffnete die Augen und schloß sie gleich wieder, ohne wirklich zum Bewußtsein zu kommen.

Anderen, der schon für ihr Leben gefährdet hatte, atmete auf und begann wieder, ihr die Stirn mit dem nassen Taschentuch zu föhlen. Dabei sprach er leise und zärtlich.

„Vergib mir, Doris, es ist ja alles gut, alles gut.“ Aber auch jetzt hörte sie ihn nicht. Noch etwa fünf Minuten lang, die ihm wie eine Ewigkeit vorliefen, rief er ihr die Hände, befehlte ihr Hals und Gesicht mit Wasser und fächelte sie mit einem zusammengefalteten Papier. Endlich öffnete sie wieder die Augen. Mit einer energiegelassen Willensanstrengung setzte sie sich auf und strich sich mit der Hand über die Stirn.

„Ich bin wohl ohnmächtig geworden?“ sagte sie mit klopfenden Lippen.

„Ja, aber es ist alles wieder gut. Es war wohl die Hitze und die ungewöhnliche Aufregung,“ erwiderte er beruhigend. „Legen Sie sich hin und versuchen Sie zu ruhen.“

Sie sah ihn mit weit offenen, erschrockenen Augen an, mit dem Bewußtsein war ihr offenbar auch die Angst wiedergekommen.

„Sie dürfen nicht bleiben,“ sprach sie mit einer ruhigen Festigkeit, die er nicht erwartet hatte. „Bitte, gehen Sie so bald wie nur möglich.“

„Ja, aber kann ich so von Ihnen gehen? Sie werden mich vielleicht brauchen,“ antwortete er. „Wenn ich irgend etwas für Sie tun kann —“

„Jetzt gar nichts! Bitte, bitte, gehen Sie so rasch wie möglich,“ bat sie. „Ich werde mich dann sofort in mein Zimmer begeben.“

Anderen sah ein, daß sie nicht in der Lage war, weitere Fragen zu beantworten. Wie der Fall auch liegen mochte, und wie ihn die Zweifel plagten, es konnte nichts weiter weiter gehen, solange Dorothea in ihrem augenblicklichen Zustand war.

„Aber — wann darf ich Sie wiedersehen? Was soll ich —“

„Sie können mich jetzt nicht sehen,“ unterbrach sie, „Bitte, gehen Sie!“ Sie sank wieder in die Kissen zurück, sah ihn einen Augenblick an, als ob sie einen Geist vor sich sähe, und wandte dann den Blick ab.

„Bitte, bleiben Sie auch nicht einen Augenblick länger.“ Er konnte auch gar nicht bleiben, denn es ließ sich nicht mit den übernommenen Pflichten vereinbaren. Er wußte jetzt, daß er sie liebte, und verließ sie nur sehr ungern, aber er mußte auch, daß er einen wichtigen Auftrag übernommen hatte, den er zu Ende führen mußte. Widerstrebende Gemüths bewegten sein Herz, als er ihre Hand zu seinem Druck in die seine nahm.

„Vergessen Sie nicht, daß ich Ihr Freund und Beistand bin,“ bat er. „Versprechen Sie mir, daß Sie das nicht vergessen werden, was auch geschehen mag.“

Er nahm seinen Hut, verabschiedete sich von ihr, sie antwortete ihm leise, kaum hörbar, dann schlüpfte er aus dem Zimmer. Denn er wollte nicht mehr mit den Rodensteins zusammenhängen, und ging leise die Treppe hinunter und zur Haustür hinaus.

Wohl kam es ihm unklar zum Bewußtsein, daß ihn auch diesmal ein Schatten verfolgte, als er das Haus verließ. Aber die Sorge ließ ihn ziemlich gleichgültig, so sehr war er mit Dorothea und der rätselhaften Lage beschäftigt, in der sie und inselgedessen auch er sich befanden.

(Fortsetzung folgt.)



Photographie auf dem Meeresgrund. Die photographischen Aufnahmen der verschiedensten und kleinsten Lebewesen unter dem Meerespiegel sind in letzter Zeit außerordentlich vervollständigt worden. Nachdem bereits E. Rudant durch einen Schwarm die verschiedensten ausgestorbene Lebewesen, die aus der Oberfläche des Meeres einen Spiegel machen und stehend einwirken, ist ein amerikanischer Gelehrter, der Zoologieprofessor Joseph R. Allen, von der Universität Michigan, so weit gekommen, das Leben des Meeres nicht nur durch das Wasser hindurch, sondern im Wasser selbst zu photographieren. Ueber seine Methode der Photographie von Seetieren in ihrer natürlichen Umgebung, machte er unlängst genau detaillierte Mitteilungen. Das Prinzip ist sehr einfach: es besteht darin, daß auf dem Meeresgrund ein Apparat aufgestellt wird, und der Photograph in Zunderentfernung ebenfalls benutzter Lebewesen, nämlich in der Ausfertigung, denn es muß jedes Einbringen von Wasser in den Apparat verhindert werden. Jede Lebewesen, jedes Aufsteigen der Wogen vermieden werden. Auch die notwendigen Vorrichtungen, bei der Belichtung, erfordert eine sehr geschickte Ausfertigung aller dabei anzuwendenden Manipulationen. R. Allen hat mit dieser, bis in alle Einzelheiten von ihm beschriebenen Methode, die allerdings große Übung und hervorragende Sorgfalt erfordert, glänzende photographische Aufnahmen der Unterwasserwelt hergestellt. Für die Meeresforschung von großer Bedeutung sind und, das aufschauliche Abbild vom Leben unter Wasser darbieten.

Im Sturm.

Von H. Gehffert-Klinger.

Aber jetzt — Ellen schloß einen lauten Schrei des Entsetzens aus, jetzt plötzlich trieb die „Möve“ fliegend, und Brown ist verschwunden.

Eine ungeheure, leidenschaftliche Angst packt das junge Weib. Es geht etwas in ihr vor, was sie nie für möglich gehalten. Sie fühlt plötzlich unabwiesbar, daß sie zu Brown gehört. Sie ist keine Frau, er ein Teil ihres Selbst. Und er ringt in Todesgefahr!

Alles in ihr wachte sich.

Hestige Vorwürfe vernahm sie. All ihre kleinen Fehler wuchsen vor dem Selbstgericht, das sie über sich hielt, zu Riesenhäufen. Sie wollte und schloßte und flüchte den Himmel an, ihr den Gatten nicht zu rauben, dem sie so oft weh getan, dem sie beweisen möchte, wie gut und lieb sie sein kann.

Es bildete sie nicht länger auf der Däne. Der Anblick der sturmgepeinigten Wogen, der schwarzgehenden Meeresabgründe und des schwerfallenden Regens brachten sie zur Verzweiflung.

Sie rutschte, gleitete von der Däne hinunter, um auf dem kürzesten Wege zu Häusern und Menschen zurückzugelangen.

Aber der Weg war schlüpfrig, und es dauerte lange, ehe sie den Fels des Strandes erreichte, wosin die mitschäumenden Wellen nicht dringen können.

Endlich, endlich ist sie am Ziel. Soeben landet das Rettungsboot. Viele Hände ziehen es ans Land. Rauscher Beifall begrüßt Heinz und seinen Begleiter, den tapferen, jungen Stichter.

Der Gerettete aber steigt reglos auf dem Boden des Rahms. Kräftige Arme heben ihn empor, eine Tragbahre steht schon bereit; man trägt den Bewußtlosen nach dem nahen Bootshaus, wo sofort Wiederbelebungsbemühungen angestellt werden.

An Heinz riefelt das Wasser in Strömen nieder. Und wie er aussteigt. Sein Auge lacht und sein mäandrisches schönes Gesicht ist dunkel gerötet von der Anstrengung.

Aus er Ellen erblickt, nicht er ihr strahlend zu.

„Das war schwere Arbeit. Ein Glück, daß der wahnsinnige Mensch soviel Kraft hatte, sich festzuhalten, nach dem das Boot umgeschlagen. Er ist nur ohnmächtig vor Erschöpfung und wird bald zu sich kommen.“

Ellen streckt ihm erschüttert beide Hände entgegen. „Heinz, ich danke dir. O, das will ich dir nie, niemals vergessen.“

Erhaunt sieht er in ihr todblaues Gesicht, daß noch die ausgehenden Qualen verrät. Sie eilt an ihm vorbei. Gleich darauf schlief sie die Tür des Bootshauses hinter ihr.

Heinz weiß nicht recht, was er von diesem Verhalten denken soll. Da schüttelt ihn jemand an. „Das war doch die Frau des Amerikaners, den Sie aus dem Wasser gezogen haben — ja, ja, Sie könnten recht wohl seine Tochter sein. Und freut sich wie ein Kind, daß er nicht ertrunken ist.“

Auch in Heinz walt plötzlich eine große, schöne Freude empor.

Welch ein Glück, daß er keine Ahnung hatte, wenn er mit eigener Lebensgefahr einem sicheren Tode entging. Heinz ist überzeugt, daß er auch seinen ärgsten Feind aus Todesnot erretten würde, wenn es darauf ankäme. Aber sicher ist es ihm doch, daß er gar nicht erst in die Versuchung gekommen, seinen geraden, unbesiegblichen Sinn beweisen zu müssen.

Er hat wie ein guter, opferwilliger Mensch gehandelt, unter Anspannung all seiner Kraft, das Rettungsboot vollbracht. Gott Lob und Dank, daß er dies mit bestem Gewissen von sich sagen kann.

Drinnen im Bootshaus spielt sich eine erschütternde Szene ab. Brown ist endlich zu sich gekommen, nach dem der Arzt schon die Hoffnung aufgegeben. Aber er schläft jetzt erst den Kopf. Das Herz des Geretteten schlägt nur matt, und als er jetzt die Augen öffnet, glänzen sie feierlich.

Er winkt seiner jungen Frau zu und sie beugt sich liebevoll über ihn, heiß-se Freunde leuchtet aus ihren schönen Augen und das liebliche junge Gesicht ist ganz verklärt.

„Ich habe dich oft gequält, armes Kind,“ flüstert Brown, „oft meine Küssen an dir ausgelassen, kammst du mit das vergelten?“

Sie lächelt ihn froh, verheißungsvoll an. „Sprich nicht so, Charles, ich freue mich unbegreiflich über deine Rettung. Wie habe ich um dich gebangt! Eine solche Stunde möchte ich nicht noch einmal durchleben.“

Dankbar sieht er sie an. „Du gutes, tapferes Herz, Gott segne dich für all die Güte, welche du an mich verdienstlichen Gattin verleiht.“

So reich und vernehmlich hat Ellen ihren Mann nie zuvor gesehen.

„Und wenn ich sterbe,“ fährt er fort, „so bist du Universalerin, das Testament liegt bei meinem Notar. Aber ich möchte noch lange, sehr lange noch...“

„Schlafe jetzt,“ bittet Ellen mit erschütterter Stimme, „du liegst hier ganz bequem, sobald es aufgehört hat, zu regnen, kommst du ins Hotel.“

Brown nicht müde und tastet nach Ellens Hand. Als er den warmen Druck derselben spürt, verbeugt sich ein reiner Glanz über seine Rüge. Er sieht Ellen lange an, senkt tief auf und schließt die Augen — um sie nie wieder zu öffnen.

Ein Wunder, daß er nicht schon, als er im Wasser lag, hinübergewandert ist, meint einer der Fischer, als Ellen laut aufweint, „bei seinem Alter wirklich ein Wunder.“

Die Kunde von dem Tode des reichen Amerikaners verbreitet sich rasch. Das Bootshaus wird von Neugierigen förmlich umlagert.

Heinz muß sich mit Gewalt einen Weg bahnen. Endlich aber steht er vor Ellen, die in schlafloser Klage auf das weiße Tuch starrt, das man über Browns sterbliche Hülle gebreitet.

Elegante Herren- und Knaben-Kleidung

Anerkannt die beste und billigste Bezugsquelle.
Bei der großen Auswahl ist für jeden Geschmack und jede Figur Passendes am Lager.

Eigene Fabrikation

S. Wolff jr.

Hochfeine Massanfertigung

Ecke Schusterstr. 23 Mainz Ecke Schusterstr. 23.

Grösstes und leistungsfähigstes Konfektionshaus in Mainz.

Wir empfehlen

Regen-Schirme

Gegründet 1836.

zu nachstehenden billigen Weihnachtspreisen:

Damen- oder Herren-Schirm	Patent-Janella mit modernstem Stoffsortiment,	M 2 ⁵⁰ bis 4 ⁰⁰
Damen- oder Herren-Schirm	Edelgloria mit Seidenglanz, farbige Borde	M 4 ⁵⁰ bis 5 ⁰⁰
Damen- oder Herren-Schirm	vorzügliche Halbseide, mit Paragon-gestell, geschmackvoll. Stoffortiment	M 6 ⁰⁰ bis 8 ⁰⁰
Damen- oder Herren-Schirm	Idealseide mit fester Kante, farbig oder schwarz,	M 9 ⁰⁰ bis 12 ⁰⁰
Damen- oder Herren-Schirm	denkbar beste Seidenqualitäten	M 15 ⁰⁰ 18 ⁰⁰ 20 ⁰⁰ bis 25 ⁰⁰
Stockschirme	Spazierstöcke in grösster Auswahl.	Kinder-Schirme

Elektrisch. Betrieb



Schöffer- 13 Gebr. Fridberg, Mainz 13 Schöffer-
strasse strasse

Gelegenheitskauf 500 Stück Herren- und Damen-Schirme
reine Seide, schwarz und farbig, sehr dünn, mit elegant. Stöcken von 8.— bis 11.— M

Seb. Regner, Dentist
Zahnersatz und Behandlung
der Zähne

Sprechstunden von vorm. 8—7 Uhr abends.
Sonntags von vorm. 8—12 Uhr.

Mainz,
Karthäuserstr. 16, nahe der Augustinerstr.
Fernsprecher 1985.

Weichkoch. Hülsenfrüchte

1a. große Linzen Pfd. 12, 15, 20 J., 1a. Golderbsen Pfd. 16 J., 1a. gespaltene Erbsen Pfd. 20 J., grüne holl. Erbsen Pfd. 18 J., grüne französische Erbsen Pfd. 28 J., 1a. weiße Bohnen 16 und 20 J., 1a. Riesen-Wachelbohnen Pfd. 22 Pfd. empfiehlt

Frankfurter

Colonialwarenhaus

Flörsheim.
Hochheimerstrasse 2 Hochheimerstrasse 2.

Oswald Schwarz, Flörsheim

empfehlen für die Eisenbahnstrasse

Herbst- und Winter-Saison
Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe,
Unterkleider, Seelentwärmer, Wollwaren.

Shawls in Wolle und Seide
Handschuhe, Kragen, Manschetten, Schlips, Vorhemden
und Oberhemden.

ferner
alles was zur Schneiderei erforderlich
moderne Füll- und Seidenstoffe in allen Farben und
Preislagen sowie alle Bejahartitel.

Wegen Umbau

Grosser Ausverkauf

der Großherzogl. Handelskammer angemeldet.

Der Ausverkauf dauert nur sehr kurze Zeit. — Ich habe um möglichst schnell zu räumen untenstehend verzeichnete Vorräte zu

fabelhaft billigen Preisen

zum Verkauf gestellt.

Enorm billige Jacken-Kostüme

Enorm billige Mäntel

Enorm billige Röcke und Blusen

Enorm billige Backfisch- u. Kinder-Mäntel.

Günstige Kaufgelegenheit zu Weihnachten.

Schillerplatz 4
Ecke Insel

C. Rosser, Mainz

Schillerplatz 4
Ecke Insel

Der Ausverkaufs-Preis ist mit Blaustift neben den früheren Preisen vermerkt.